Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 66 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 158. Schwerte, Freitag, den 8. Juli 1904 36. Jahrgang.

Der Aufstand der Hereros.

Die neuesten Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika bestätigen, daß die Hauptmacht der Herero noch immer südlich vom Waterberg steht. Wie der mit einer Verwandten des Oberhäuptlings Maharero verheiratete ,der Gefangenschaft entronnene englische Händler Wallace angibt, sind die Herero 25 000 Köpfe stark, unter ihnen 2000 mit Gewehren ausgerüstete Krieger, und zu äußerstem Widerstande entschlossen. Unseren Truppen kann es nur recht sein, wenn die Schwarzen standhalten; die Arbeit ist dann eine um so leichtere. Wallace bittet um Unterstützung durch die deutsche Regierung. Er behauptet, er sei von den Herero beraubt und gewaltsam als Gefangener mitgeschleppt worden. Er bleibt vorläufig in Haft, bis seine Angaben nachgeprüft sind, denn Vorsicht ist notwendig. Starke Patrouillen der Majore v. Estorff, v. d. Heyde und v. Gasenapp, sämtlich unter landeskundigen Offizieren, sowie die Witboi- und Bastard-Abteilung klären die Gegend zwischen dem Ovambofluß und dem Waterberg auf. Die Arbeiten zur Verlängerung der Mole von Swakopmund werden aufgenommen werden. Eile tut hier not, denn die Mole ist der Lebensnerv der Stadt.

Der Schaden in Deutsch-Südwestafrika. In Windhuk hat in Anwesenheit des Gouverneurs Leutwein eine Versammlung der dortigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft stattgefunden. Dr. Rohrbach hielt einen Vortrag über die durch den Aufstand hervorgerufenen Schäden. Er schätzt sie auf 7 Mill. Mark, wovon allein auf die Farmer 3¼ Mill. Mk. entfallen, ferner auf die Kaufleute 2¼ Millionen. Von 140 Farmern in den am schwersten in Mitleidenschaft gezogenen fünf Bezirken sind nur 11 betriebsfähig, die zumeist Ausländern gehören. 123 deutsche Ansiedler sind ermordet worden, 35 im Kampfe gefallen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Ein Landesverrats- und Spionageprozeß** wurde am Mittwoch vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen den Schlosser Julius Davot aus Uekingen in Lothringen verhandelt. Die Anklage behauptete, daß D. acht photographische Aufnahmen der Festung Diedenhofen an die französische Regierung geliefert habe. Davot, der Schlosserarbeit annahm, um Zutritt zu den Forts zu haben, bestritt schuldig zu sein. Mehrere Zeugen, ein Polizeidirektor, ein Kommissar und ein Wachtmeister, erklärten, nur in nichtöffentlicher Sitzung Aussagen machen zu dürfen.

— **Gerechter Spott.** In der Gerichtsverhandlung gegen den Professor Meyer, der alle Lieferanten Berlins angepumpt oder doch anzupumpen versucht hat, sagte ein Schuhmacher u. a.: „Wenn ein Herr mit dem Titel Professor kommt, so ist es selbstverständlich, daß er Kredit erhält, ebenso wenn ein Graf oder Baron kommt. Wenn jemand mit einem gewöhnlichen Namen kömmt, so ist das etwas anderes." Ueber diese Aussage ergießt die „Berl. Ztg." ein vollgefülltes Maß von Spott und schreibt zum Beispiel: Alle Gauner, Hallunken und Hochstapler des Erdenrunds werden mit wohlgefälligem Schmunzeln auf den Biederen blicken, der das Geheimnis ihrer Erfolge so treffend und mit so schlichten und einfachen Worten verkündet, der ihnen aber auch zugleich die tröstliche Gewißheit gegeben hat, daß die Basis ihres Gewerbes noch auf lange Zeit hinaus durchaus sicher und fest bleiben wird. Leider ist's vielfach tatsächlich so.

Frankreich.

= **In der parlamentarischen Untersuchungskommission** über die Karthäuser Bestechungsaffäre wurde aus den Tagebüchern des Republikaners Mascurand festgestellt, daß dieser zur fraglichen Zeit in Paris war, und die Beschuldigung des Karthäuserkochs Cendre, daß Mascuraud mit dem Prior der Karthäuser verhandelt habe, daher nicht zutreffen könne. Einstimmig erklärte die Kommission, daß die beiden Combes, Vater und Sohn, außerhalb des Rahmens der Angelegenheit gestellt werden müßten. Mit dieser Feststellung verliert die ganze Affäre ihre sensationelle Spitze und damit das Interesse der Mehrzahl der Franzosen.

Amerika.

= **Die nordamerikanische Unabhängigkeitsfeier,** das Nationalfest, fordert alljährlich viele Opfer. So auch diesmal wieder. Man zählt 14 Tote und mehrere hundert Verwundete. Allein in Newyork sind bei dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern 4 Menschen getötet, 346 verletzt worden. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Opfer rund 4450. Der Rückgang wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß viele Städte die übliche Schießerei verboten hatten. Immerhin wurden über 500 Personen zu Geldstrafen verurteilt, weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis Revolver trugen und durch das unvorsichtige Abschießen viele Personen verletzt hatten.

Asien.

= **Zur tibetanischen Frage.** Nach Ablauf des Waffenstillstandes sind die Feindseligkeiten wieder eröffnet worden. Die Engländer beschossen das befestigte Lager der Tibetaner. Bisher waren die Engländer in jedem Waffengange die Sieger; gleichwohl ist es die Frage, ob sie ihr Ziel, die Hauptstadt Lhassa, erreichen werden. Der tibetanische Winter steht vor der Tür, der die Engländer einer verzweifelten Lage aussetzen müßte, wenn es ihnen nicht gelänge, vorher Lhassa zu erreichen und dort zu überwintern. In dem Maße aber, in dem sich die Expedition Younghusband der Hauptstadt nähert, verschärft sich der Widerstand der Tibetaner, die ihr Heiligtum unter allen Umständen vor der profanen Berührung durch die Europäer schützen wollen. Es kann hier daher leicht zu einem Religionskriege kommen, ähnlich wie er gegenüber dem tollen Mullah von den Engländern ausgefochten wurde und trotz schwerer Opfer noch nicht einmal beendigt ist.

Garnison-Litteratur.

Noch immer geht das Gespenst um. Als Bilse, der Forbacher Leutnant, in den Trains Apolls eintrat, hat der Spuk begonnen und ist von Tag zu Tag widerlicher und frecher geworden. Schon vor Monaten, in mehrfachen Artikeln, wurde diese Woge von Papier und Druckerschwärze, die täglich den Büchermarkt mit einem Haufen Schlamm überschwemmt, gekennzeichnet. Es wurde auch dem Lesepublikum und der Kritik der Rat gegeben, diese Produkte durch Nichtbeachtung zu züchtigen. In Schweigen ersticken, das sollte die Parole sein.

Aber es gibt ein Uebermaß von Aerger, das die Schranken des selbst auferlegten Schweigegebots bricht. Wieder liegt ein solcher Band Garnisonliteratur vor und wiederum aus dem Verlag von Richard Sattler in Braunschweig. Wir nennen den Titel nicht. Es genügt zu sagen, daß der mit den französischen Farben anreißerisch aufgeputzte Band ein militärischer Sittenroman aus Frankreich sein soll. Wer da glaubt, daß die Pöbelei und die Wahrheitsverfälschung der bisher erschienen Garnisonbücher nicht mehr übertroffen werden könne, und wer dann nur fünf Seiten dieser Arbeit überfliegt, der wird gestehen müssen, daß er ein ahnungsloser Optimist war. Man kann nur sagen: dieses Buch stinkt. Es stinkt mit seinem künstlich zusammengetragenen Schmutz, mit der rüden und lüsternen Pointierung unanständiger Vorgänge und mit der himmelschreiend ungebildeten Darstellung, in der sich die tolle Phantasie des Verfassers entlädt. Selbst der alldeutscheste Patriotismus wird nicht so verblendet sein, in diesen Aufzeichnungen einer ordinären Kolportagefeder auch nur spurweise die Charakteristik des „Erbfeindes" und seiner Armee zu sehen.

Den Verfasser treffe übrigens kein Vorwurf. Er ist ein Bursche, der nicht ernst zu nehmen ist. Das „J'accuse" muß nicht gegen ihn, den Franzosen, gerichtet werden, sondern leider gegen den deutschen Verlag, der ihn — natürlich nur aus nationalen Gründen — ins Deutsche übersetzen ließ. Und in was für ein Deutsch! Von zwei pseudonymen Uebersetzern in ein unbeschreiblich groteskes Inkognito-Deutsch. Wir können uns nicht versagen, einige Proben anzuführen:

„Eine Wut entstand in ihm, ob der Unmöglichkeit mit etwas von seiner Begeisterung seine Untergebenen anzustecken."

„Eine Familie — die bald die meine sein wird,

Elisabeth Holberg.

(10. Fortsetzung.)

Der Abend war schon weit vorgerückt, als Doktor Harlow erschien. Er hatte eine anstrengende Landtour hinter sich, wollte aber sein dem Bruder gegebenes Versprechen nicht brechen. Lilli war wegen Kopfweh zu Hause geblieben.

Eben stellten sich die Paare zur Française auf. Elisabeth mit Herrn von Röllwitz stand Helmut gerade gegenüber und nickte ihm zu Es war freundlich gemeint, aber der Doktor mußte wohl nicht in besonderer Stimmung sein, es schien ihm etwas wie Herablassung von seiten der gefeierten Ballkönigin zu liegen, und er erwiderte den Gruß steif und förmlich.

„Der schöne Viktor macht Fräulein Holberg nicht übel die Kur," bemerkte der Amtsrichter harmlos.

„So?"

„Ja, und denkenur, sie sind sogar alte Bekannte und feierten hier gerührtes Wiedersehen."

„Nun, wenn sie an dem Menschen Gefallen findet — dann allerdings —."

Ja, er kam immer von neuem zu der Einsicht, daß sie doch ein ganz oberflächliches Mädchen wäre, wenn er auch zuweilen geneigt gewesen wäre, das Gegenteil anzunehmen.

Elisabeth flog den ganzen Abend aus einem Arm in den anderen und amüsierte sich, wie lange nicht. Die allgemeine Bewunderung, die sie erregte, trug nicht wenig dazu bei. Der Doktor war doch ein kurioser Mensch. Sie hatte freilich keinen Tanz mehr frei, aber es wäre doch passend, wenn er sie wenigstens um eine Extratour bäte —

Helmut war kein passionierter Tänzer und gab auf Bällen meistens nur den Zuschauer ab, wofern ihn seine Gutherzigkeit nicht veranlaßte, ein paar Mauerblümchen blümchen zu engagieren, aber heute zauderte er besonders lange. Endlich benutzte er eine Pause, um sich Elisabeth zu nähern.

„Ich darf natürlich nicht wagen, Sie um einen Tanz zu bitten, wer so begehrt ist wie Sie. — Außerdem sollte ich als Arzt Sie eher bestimmen, nun aufzuhören. Sie muten sich zuviel zu."

„Ach — gönnen Sie es mir doch, daß ich einmal die Schwere des Daseins weniger empfinde und mich amüsiere. Was übrigens den Tanz anlangt, so habe ich Ihnen unverdientermaßen lange einen aufgehoben, aber da Sie nicht kamen, mußte ich ihn schließlich fortgeben."

„Dann gestatten Sie mir vielleicht gnädigst eine Extratour?"

„Gern."

Er legte den Arm um sie, und sie wirbelten fort.

„Sie tanzen wohl nicht gern?" fragte sie. „Das Vergnügen ist Ihnen wohl zu platt?"

„O, das will ich nicht gerade sagen, aber Sie wissen ja, aus den eigentlichen Tanzjahren bin ich heraus."

„O, machen Sie sich nicht zu alt, sonst muß ich Ihnen sagen, daß Sie für einen alten Onkel wirklich recht gut tanzen."

Die üblichen zwei Runden waren jetzt vorüber. Er lächelte und gab sie frei. Den Rest des Abends hatte er keine Gelegenheit mehr, sich ihr zu nähern.

Herr v. Rönnwitz hatte Elisabeth um die Erlaubnis gebeten, sich bald nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen, und führte dies am zweiten Tage nach dem Balle auch wirklich, zu Frau Annas nicht geringem Entsetzen, aus. Sie kannte ihn wenig, hatte aber eine starke Abneigung gegen ihn. Es wäre entsetzlich, wenn dieser Mensch etwa beabsichtigte, in ihrem Hause als Kurmacher ihrer Erzieherin aufzutreten. Eine schöne Gouvernannte zu haben, hatte doch viele Schattenseiten, denn natürlich kam er nur um ihretwillen. Sie nötigte den Gast ins Wohnzimmer und rief Elisabeth. Herr v. Rönnwitz strahlte von Liebenswürdigkeit und Entgegenkommen. Auch über Frau Anna schüttete er das ganze Füllhorn seiner Unverstehlichkeit aus.

Er küßte ihr die Hand, fragte auf das Angelegentlichste nach ihrem und des werten Herrn Gemahls Befinden und wandte sich dann Elisabeth zu, um in amüsantem Plauderton noch einmal den vorgestrigen Abend Revue passieren zu lassen. Frau Anna beobachtete ihre Erzieherin, aber an Elisabeths kühler, korrekter Haltung hätte niemand etwas aussetzen können.

Herr v. Rönnwitz dehnte seinen Besuch nicht länger aus, als Etikette und guter Ton gestatteten. Als er aber aufstand, sagte er, zu Frau Anna gewandt, daß er sich demnächst erlauben werde, ihr mit seiner Tante, die bei ihm die Dame des Hauses verträte, einen Besuch zu machen.

„Ich glaubte, Sie lebten mit Ihrer Frau Mutter zusammen."

„Ach nein, gnädige Frau. Die arme Mama ist recht leidend und gar nicht für das Landleben geeignet. Sie lebt in Charlottenburg und fühlt sich dort sehr wohl. Tante Fedora aber wird sich bald das Vergnügen machen. Wir sind jetzt schon ein Jahr in dieser Gegend und haben uns noch nicht überall vorgestellt.

Frau Anna zwang sich mit Mühe zu der Versicherung, daß es ihr und ihrem Manne eine Freude sein würde, Fräulein Fedora v. Langen bei sich zu begrüßen.

Es dauerte gar nicht lange, so hielt die elegante Moldenkower Equipage wieder vor dem Harlowschen Hause. Herr v. Rönnwitz stieg ab und half einer sehr dicken und nicht besonders intelligent aussehenden Dame heraus. Fräulein Fedora hatte jedenfalls nur sehr ungern ihren bequemen Lehnstuhl im Moldenkower Herrenhause verlassen, um einen Besuch zu machen, dessen Notwendigkeit sie gar nicht einsah. Sie hielt den Einfall ihres Neffen einfach für abgeschmackt und fragte sich nur, was wohl in Wahrheit dahinter stecken möchte. Frau Anna ging der alten Dame höflich entgegen, schälte sie aus ihren Pelzen heraus, führte sie ins Zimmer und ließ Kaffee be-

ich melde es Ihnen — haben Sie beschändigt."

„Er fühlte sich erschwächen. Sie zog ihn sanft bis in den Hinterteil des Salons und nötigte ihn, Platz auf ein Sofa zu nehmen."

Und das ist nur aus dem Vorderteil des Buches; im Hinterteil gibt es noch andere Beispiele. Man lacht darüber, nicht wahr? Aber man fragt sich doch auch, wo steuert der deutsche Buchhandel hin, wenn ein Verlag, der sich mit Recht früher eines guten Ansehens erfreute, ein solches Buch in solchem Deutsch herausbringen darf. Buchhändler wollen und sollen Geld verdienen. Aber sie müssen sich doch immerhin bewußt bleiben, daß sie Werkzeuge der Kultur sind. Was helfen unsere Volks- und Wanderbibliotheken, was die Lesehallen, was kann die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung nutzen, wenn so das Gift in dicken Strömen in das lesende Publikum hineingegossen wird!

Gegen diese Verseuchung muß öffentlich protestiert werden und nicht zu zahm.

Der Krieg in Ostasien.

Ein Verlust der Japaner vor Port Arthur.

Tientsin, 7. Juli. Das Torpedoboot „Leutnant Burokow" ist am Sonnabend von Niutschwang kommend, in Port Arthur eingetroffen. Am Sonntag abend 9 Uhr machten vier japanische Torpedoboote den Versuch, in den Hafen von Port Arthur zu gelangen, wurden jedoch von einer Seitenbatterie bemerkt. Ein Torpedoboot wurde am Fuße des goldenen Hügels, ein zweites unterhalb der Batterie 22 zum Sinken gebracht. Dem dritten wurde der Schornstein weggeschossen. Das letzte zog sich zurück. — Am Sonnabend wurden 50 japanische Spione an einem bisher ungenannten Ort verhaftet. Der Zugverkehr geht bis 16 Meilen vor Port Arthur.

Kleine Chronik.

+ **München,** 7. Juli. Die Sterbekasse „Bayerische Versorgungsanstalt" ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Ueber 8000 Gläubiger sind zur Anmeldung gelangt. Dieser Konkurs ist der bedeutendste aller bis jetzt hier betroffenen Kassen. Geschädigt sind meistenteils kleine Leute.

+ **Budapest,** 7. Juli. In Südungarn forderten Bauern die Austeilung eines Grundstückes, wobei es zu ernsten Zwischenfällen und erregten Szene kam. Militär mußte die Ordnung aufrechterhalten. Der Ortsrichter und 2 Gemeindediener wurden verhaftet.

Vom Geldmarkte.

§ **Animier-Banken.**. Die aufdringliche Art, in der manche in- und ausländische Bankfirmen niedrigster Ordnung durch Erteilung unerbetener Ratschläge an ihnen ganz fernstehende Persönlichkeiten, sowie durch Zusendung von Wochenberichten und kleinen Finanzblättern den Kundenfang in Deutschland betreiben, wurde schon wiederholt öffentlich gekennzeichnet. Es handelte sich hierbei in den meisten Fällen darum, daß dadurch Anregungen zu Spekulationen mit häufig großem Risiko in kreise getragen werden, die sich von allen spekulativen Operationen grundsätzlich fernhalten sollten. Trotz aller Warnungen und Abwehr kommen immer wieder solche Versuche zum Vorschein. U. a. macht die „Frankf. Ztg." auf das Geschäftsgebahren der Firma E. Borck u. Co. in Berlin und Düsseldorf aufmerksam, die Privatleute, Beamte, kleine Kaufleute usw. zu Spekulationen und namentlich zu Prämienankäufen zu verleiten sucht. Gegenüber allen solchen unerbetenen Ratschlägen ist dem Publikum größtes Mißtrauen anzuraten. Spekulations- und Prämiengeschäfte eignen sich am allerwenigstens für Beamte und kleine Kapitalisten.

Lokales.

Schwerte, 7. Juli 1904.

** **(Die Königl. Eisenbahndirektion Köln)** gibt bekannt, daß wegen starker Inanspruchnahme der Betriebsmittel Anträgen auf Fahrpreisermäßigung für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften, akademische Ausflüge und Schulfahrten an Sonn- und Festtagen in der Zeit vom 15. Juli bis 30. September d. J. nicht entsprochen werden kann.

** **(Für Besucher des Sauerlandes.)** Bekanntlich hat die Eisenbahnverwaltung auf Anregung des Zentralvorstandes des Sauerländischen Gebirgsvereins einen direkten Sonntagszug Bestwig-Fröndenberg eingelegt. Dieser Zug ist seit 1. Juli d. J. 31 Minuten früher gelegt, fährt also schon 9 Uhr 25 Minuten abends von Bestwig ab und erhält dadurch noch Anschluß an die Personenzüge nach Schwerte-Hagen und nach Dortmund-Essen. Es ist dies die Folge einer Eingabe, die vom Zentralvorstand des S. G. V. an den Herrn Minister gemacht worden ist.

** **(Preußische Klassen-Lotterie.)** In der gestrigen Vormittags-Ziehung fielen Vierzigtausend Mark auf Nr. 86 221, Zehntausend Mark auf Nr. 188 245. In der Nachmittags-Ziehung fielen Hunderttausend Mark auf Nr. 170 861, Dreitausend Mark auf Nr. 98 947.

** **Aplerbeck,** 7. Juli. (Zeche Bickefeld.) Die Abbrucharbeiten auf der 344 Metersohle der Zeche Bickefeld haben plötzlich eingestellt werden müssen, da durch das Defektwerden der unterirdischen Wasserhaltung die andrängenden Grubenwässer mit der noch vorhandenen Tagespumpe nicht zu überwältigen waren. Ein bedeutendes Quantum Grubenmaterial hat man nun dem Schicksal des Versaufens überlassen müssen. Augenblicklich ist man mit der Bergung des auf der 200 Metersohle noch vorhandenen Materials beschäftigt.

** **Amt Wellinghofen,** 7. Juli. (Rindviehbestand.) Die am 1. Juni cr. stattgefundene Aufnahme des Rindviehbestandes hat einen Bestand von 635 Stück ergeben. Dieser verteilt sich wie folgt: auf Benninghofen 147 Stück, auf Hachenen 140 Stück, auf Lücklemberg 115 Stück, auf Niederhofen 38 Stück, auf Wellinghofen 75 Stück. In diesem Jahre wird eine Abgabe von 20 Pfg. pro Stück erhoben.

* **Sölde,** 7. Juli. (Armenhaus.) Das bisher von dem Bäckermeister Ellringmann bewohnte Haus, der Gemeinde Sölde gehörig, soll nach Instandsetzung als Armenhaus verwandt werden. Die Arbeiten sind dem Maurermeister Wilms übertragen worden.

* **Hörde,** 7. Juli. Unter dem Namen „Kath. kaufmännischer Verein Hansa, Hörde" hat sich hier ein Verein gebildet, dem bereits über 60 Mitglieder beigetreten sind. Derselbe hält im Hotel „Zum König von Preußen" monatliche Zusammenkünfte ab, in denen die Standesinteressen besprochen werden sollen. Heute abend findet die erste derartige Versammlung statt.

Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, den 7. Juli 1904.

Die heutige Sitzung, an der Herr Bürgermeister Rohrmann und Herr Stadtbaumeister Bierbach sowie 12 Stadtverordneten teilnahmen — es fehlten die Herren Hagemann, Irle, Dr. Munkenbeck, Marquis, Schermeng und Terbrüggen — wurde vom Stadtv.-Vorst., Herrn Generaldirektor Bädeker, eröffnet. Der 1. Punkt der Tagesordnung: „Genehmigung eines Projektes von Straßen zwischen Becke-, Hagener-, Bismarck- und Roonstraße" wurde glatt genehmigt.

Zu Punkt 2 lag ein Schreiben des kath. Kirchenvorstandes aus dem Jahre 1901 vor, betr. den Verkauf des jetzigen Kirchplatzes samt der alten Kirche. Wie Herr Bürgermeister Rohrmann hierzu mitteilt, bestand ursprünglich der Plan, quer über diesen Platz eine neue Straße offen zu legen. Die betreffende Kommission hat nun beschlossen, in anbetracht der exorbitanten Höhe der Forderung des kath. Kirchenvorstandes (allein für das jetzige Gebäude werden 60 000 Mark gefordert, die alten Steine will man dann beim Bau der neuen Kirche wieder mitverwenden, und den Kirchplatz besonders verkaufen) auf dieses Straßenprojekt zu verzichten und den Ankauf des Platzes und der Kirche abzulehnen. Die Stadtverordnetensitzung beschließt einstimmig gemäß den Anträgen der Kommission.

3. wurden einige Abänderungen des Projektes für den Neubau einer Volksschule an der Sedanstraße genehmigt. U. a. soll der zur Schule gehörige Spielplatz größer werden, als im ersten Plane vorgesehen. Hierzu ist der Erwerb eines Grundstückes der Witwe Krämer und eines 6 Quadratruten großen Streifens des Sparkassen-Kontrolleurs Nehring notwendig, dieses Land soll mit 105 Mark bezw. 200 Mark pro Quadratrute bezahlt werden, was Kollegium gutheißt.

4. liegen die Rechnungen der städtischen Kassen für 1902 vor, die mit 473 895,06 Mk. Einnahme, 431 802,43 Mk. Ausgabe und 30 092,62 Mk. Ueberschuß abschließen.

5. wird die kostenlose Genehmigung der Ueberlassung von Eichen im Werte von 25 Mk. an den Verschönerungsverein zur Anfertigung von Ruhebänken im Schwerter

---

sorgen.

Fräulein Fedora war eine große Kaffeeschwester; als das lieblich duftende Getränk in ihrer Tasse dumpfte, taute sie auf und wurde ganz gemütlich. Frau Anna triumphierte im Stillen, denn Elisabeth war auf sein Stündchen zu Lilli gegangen. Hielt diese sie nur etwas fest, so würde der Besuch sich wohl noch vor ihrer Rückkehr aus dem Staube machen. Während sie Fräulein Fedoras Klagen über die Unbrauchbarkeit der ländlichen Dienstbooten lauschte, widmete sich der Amtsrichter Herrn v. Rönnwitz, der aber heute offenbar an starker Zerstreutheit litt. Frau Anna beobachtete ihn mit gelinder Schadenfreude und lauschte gespannt, ob etwa Elisabeth erscheinen möchte. Es kam aber niemand.

Als die Dämmerung anbrach, bestand Fräulein Fedora energisch auf die Heimfahrt. So blieb Herrn v. Rönnwitz nichts anderes übrig, als sich samt Fräulein v. Langen auf den Weg zu machen, jedoch nicht ohne dem Amtsrichter das Versprechen baldiger Erwiderung des Besuches abgenommen zu haben.

Nachdem Harlow seine Gäste zum Wagen geleitet hatte, kehrte er zu seiner Frau zurück und brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Göttlich, großartig, unvergleichlich!" rief er. „Habe mich seit Jahren nicht so gut amüsiert. Hast Du gar nichts gemerkt, Annchen? Es war einfach zum Schießen."

„Du meinst Herrn v. Rönnwitz?"

„Na natürlich doch! Solch Gesicht muß der Marder machen, wenn er den Taubenschlag leer findet. Schleppt da noch die arme Alte mit her, um der Sache ein besseres Ansehen zu geben, und trifft für all seine Mühe aufs leere Nest. Unbezahlbar! Das kommt alles von der hübschen Gouvernante her. Du kannst Dir nur vorstellen, wie es sein wird, wenn Meta erst erwachsen ist."

„Wer weiß, ob sie hübsch wird."

„Da müßte sie ganz aus der Art schlagen," lachte Harlow.

„Ich finde die Sache gar nicht so übermäßig lächerlich. Es scheint mir doch ganz klar, daß er Fräulein Holbergs wegen kommt."

„Mir auch, drum laß ihn kommen."

„Das sagst Du so, aber was meinst du denn, was daraus werden soll?"

„Ich bitte dich, rege dich darüber nur nicht auf. Fräulein Holberg ist ganz dazu befähigt, mit zehn Rönnewitzens fertig zu werden. Darüber sei ohne Sorge."

„Ja, meinst du denn, daß er sie wirklich heiraten will?"

„Was weiß ich? Wollen mag er ja, aber ob er kann, das ist der Kasus. Er müßte schon sehr liebestoll sein, wenn er seine pekuniären Verhältnisse so weit außer acht lassen könnte, um ein armes Mädchen zu heiraten. Außerdem fragt es sich auch noch, ob sie ihn nehmen würde. Uebrigens brauchen wir uns nicht durch eine Sache zu erhitzen, die uns nichts angeht. Einen Gegenbesuch werden wir ihnen aber machen müssen."

„Ja, das wird nicht anders gehen, aber beeilen brauchen wir uns nicht damit."

Unterdessen saß Elisabeth heiter plaudernt in Lillis kleinem Salon, ohne die Enttäuschung zu ahnen, die sie bereitete.

Jetzt hörte man die Haustür aufgehen und Schritte näher kommen.

„Helmut, bist du das?"

„Ja."

„Komm doch einen Augenblick herein."

Doktor Harlow erschien in der Tür.

„Ist jemand hier gewesen? Ah, du hast Besuch, Guten Abend, Fräulein Holberg."

Elisabeth streckte ihm die Hand entgegen.

„Guten Abend, Herr Doktor, sind Ihnen Ihre Anstrengungen vom Ballabend gut bekommen?"

„Komm mal her, Brüderlein, und verantworte dich. Du hast zu Fräulein Holberg gesagt, sie sei kaltherzig. Womit kannst du diese Behauptung begründen?"

„Ich habe es allerdings gesagt, als Sie mir auseinandersetzten, daß Ihnen arme Leute ein Greuel seien, daß Sie in den niederen Volksschichten absolut nichts Anziehendes und Liebenswertes entdecken könnten. Ich habe mir aber hinterher selbst Vorwürfe gemacht, denn ich hätte mir sagen müssen, daß Sie diese Leute überhaupt nicht kennen. Menschliche Fehler, Tugenden und Leidenschaften finden Sie in den Hinterwohnungen wie in den Salons, nur alles etwas ins Gröbere übertragen. Natürlich ist die Außenseite oft abstoßend, und ich verstehe, daß Sie das in erhöhtem Grade empfinden, da Ihr Lebensweg Sie immer in weitem Bogen um die Stätten des Unglücks herumgeführt hat."

„Wie eng begrenzt Sie den Begriff Unglück fassen, halten Sie nur materiellen Mangel dafür?"

„Augenblicklich sprachen wir doch nur von der Not, die sich in dumpfen Wohnungen und zerlumpter Kleidung ausspricht."

„Auch unsereins kann sich oft unglücklich genug fühlen. Das „Entbehren sollst du selbst entbehren", gilt nicht nur von materiellen Dingen."

Er sah sie erstaunt an.

Elisabeth schwieg. Dieser Nachmittag sollte mit keinem Mißklang enden.

„Ich glaube, Herr Doktor, Sie haben ein besseres Rezept zum Glücklichsein, als ich," sagte sie. „Wir reden noch einmal darüber! Für heute muß ich nun leider fort."

Wenn Frau Anna gehofft hätte, daß Herr v. Rönnwitz es bei seinen zwei Besuchen bewenden lassen würde, so sollte sie enttäuscht werden. Er ließ allerdings eine Weile verstreichen, aber dann erschien er eines abends unter irgend einem Vorwand wieder. Draußen heulte ein scharfer Nordost und trieb den Schnee prickelnd gegen die Scheiben. Herr von Rönnwitz, der faktisch in Pelz und Fußsack keine Not gelitten, wußte die Leiden, die er bei dem bösen Wetter ausgestanden hatte, so eindringlich zu schildern, bat mit soviel Bonhomie, sich in dem „reizend traulichen Heim" erwärmen zu dürfen, daß Frau Anna gar nicht umhin konnte, ihn zum Tee einzuladen.

„Ganz außerordentlich gütig, daß Sie sich des halb Erstarrten annehmen," sagte er.

Er widmete sich nun einstweilen Frau Anna und dem Amtsrichter und bekümmerte sich um Elisabeth nur so viel, wie die Höflichkeit erforderte.

Zwischendurch schalt er auf seine Tagelöhner, die ihm das bischen Leben durch Faulheit und Widerspenstigkeit verbitterten, und bedauerte, daß die Knute nur noch in Rußland in Gebrauch sei.

„Sie halten mich gewiß für einen Barbaren, gnädige Frau, aber glauben Sie mir, das Korps verdient häufig nicht Besseres."

Elisabeth lächelte. Hier waren zwei Extreme: Herr v. Rönnwitz und Doktor Harlow. Der eine der geborene Menschenfreund, der andere einer gelegentlichen Gewalttat nicht abhold. Wie amüsant müßte es sein, die beiden einmal zusammen zu sehen.

Herr v. Rönnwitz schien sich übrigens schon zu Hause auf längeren Besuch eingerichtet zu haben. Nach dem Abendessen produzierte er eine große Rolle mit Noten und fragte Elisabeth, ob sie noch so viel musiziere, wie in Berlin, wo sie der Stern aller musikalischen Soireen in ihren Kreisen gewesen sei.

„So viel natürlich nicht," sagte Elisabeth, „aber ich liebe darum die Musik um nichts weniger."

„Ich habe da allerhand Neues. Würde es Ihnen Vergnügen machen, die Sachen einmal durchzusehen?"

Sobald es sich um Musik handelte, veränderte sich Elisabeths ganzes Wesen. Sie ward sprudelnd lebhaft, und ihre Augen strahlten. Herr v. Rönnwitz besaß eine sehr gute Tenorstimme und ließ sich auch nicht lange bitten, etwas vorzutragen.

Elisabeth war entzückt. Ihre weltschmerzliche Stimmung von neulich war rein verflogen, und sie schaukelte wohlig in den Wellen der Musik! Dies — war doch einmal eine Abwechselung! Welch angenehme Aussicht auf gemeinsames Musizieren eröffnete sich hier. Rönnwitz hatte wirklich Musikverständnis, das bewies schon die Wahl der Stücke. Merkwürdig, in Berlin war ihr das nie so sehr aufgefallen. Freilich — damals war er nur ein Leutnant unter vielen gewesen, wer fragte danach — hier in dieser Wüste kam er ganz anders zur Geltung. Sie sang ein paar Duette mit ihm, und ehe der Abend herum war, rückte Herr v. Rönnwitz mit dem Vorschlag heraus, ob man nicht einen festen, musikalischen Abend gründen wolle, Tante Fedora würde sich ungemein freuen.

„Besten Dank," unterbrach ihn Arnold; „im Winter ist meiner Frau Gesundheit häufigen Landfahrten wirklich nicht gewachsen. Wenn Sie mal musizieren wollen, so kommen Sie zu uns, das ist das Einfachste."

Herr v. Rönnwitz fuhr sehr befriedigt nach Hause. Das war ja ein schneidiges pikantes Mädel und ein wahres Göttergeschenk, daß er sie in dieser tristen Gegend gefunden hatte. Das sollte auch manches Amüsement ergeben. Der Biedermann und seine Frau gingen ja prächtig auf ihre Rollen ein. Sehr verständig von ihnen, daß sie in Moldenkow nicht viel beläftigen wollten. Ueberhaupt — Damenbesuch in Moldenkow.

(Fortsetzung folgt.)

Walde ausgesprochen.

6. werden 577,29 Mk. rückständige Kommunalsteuern aus dem Jahre 1901, und 121,09 Mk. aus 1902, weil unbeibringlich, niedergeschlagen.

Außerhalb der Tagesordnung werden einige kleine Sachen noch erledigt, die ein öffentliches Interesse nicht haben und sodann der Stadtverordneten-Versammlung einige Umänderungen von Straßennamen mitgeteilt. So heißen von jetzt ab: der Hellweg „Fleitmannstraße", der bisherige „Alte Hellweg" im westlichen Teile „West-Hellweg", im östlichen Teile „Ost-Hellweg"; die von der Schützenstraße nach den Kaufhold'schen Besitzungen führende Straße „Grünstraße."

Es folgt eine geheime Sitzung.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 7. Juli. Ein Warenhaus für Kleingewerbetreibende ist hier errichtet worden. Der stattliche Bau gleicht dem eines Warenhauses; er bietet 1000 Quadratmeter Ladenfläche und 500 Quadratmeter Souterrain. Er wird vollständig eingerichtet an Einzelunternehmer vermietet und zwar wird von jeder Branche nur einer zugelassen, damit es keine Konkurrenz gibt. Der Erbauer behauptet aber nun auf Grund seiner Berechnungen, daß infolge der Raumausnützung und Spesenersparnis sich die Miete nur halb so hoch stelle als in gewöhnlichen Läden. Ob sich die neue Einrichtung bewährt, muß abgewartet werden.

* **Hagen,** 7. Juli. (Diebstahl.) Dem Lokomotivheizer Sch. wurde in seinem Logis in der Altenhagenerstraße der Koffer erbrochen und gestohlen eine Taschenuhr mit goldener Kette, ein goldener Trauring ,2 Kaiser Friedrich-Zwanzigmarkstücke und zwei Fünfzigmarkscheine. Der Wert der gestohlenen Sachen ist 219 Mark. Als Täter kommt ein Mensch in Betracht, der sich bei der Wirtin einlogierte unter der Angabe, in einer hiesigen Fabrik Arbeit angenommen zu haben. Natürlich ist seitens der Kostwirtin wieder vergessen worden, dem Menschen seine Legitimationspapiere abzuverlangen.

* **Hagen,** 7. Juli. (Schwurgerichtsstatistik.) Die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode nahm nur 4 Tage in Anspruch. Es wurden in den 4 Sitzungen 10 Angeklagte, wovon 4 Frauenspersonen waren, abgeurteilt und zwar wegen Meineids 1, Verleitung zum Meineid 1, wegen Abtreibung bezw. Beihilfe 4, wegen Sittlichkeitsverbrechens 2, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg 1 und wegen Raubes 1. Im ganzen wurden erkannt auf 9½ Jahre Zuchthaus und 9 Jahre Ehrverlust. In einem Falle erfolgte Freisprechung.

* **Iserlohn,** 7. Juli. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich in der Unnaerstraße. Der Rentier Osthoff, der ein arbeitsvolles Leben hinter sich hat, wollte am Abende seines Lebens sich endlich mal eine Erholungsreise gönnen und hatte sich zu diesem Zwecke ein Kursbuch in einer Buchhandlung geholt. Beim Verlassen des Ladens trat er auf das Gleise der elektrischen Bahn und wurde, ehe er zurückspringen konnte, von dem ankommenden Straßenbahnwagen erfaßt. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und trat der Tod nach einigen Stunden ein.

* **Hönnetal,** 7. Juli. Auf dem Marsche zur Senne passierte gestern morgen eine Abteilung der Kölner Artillerie unser romantisches Hönnetal. Wundervoll war der Anblick, wie der imposante Zug in dem engen Tale an den Steinriesen, unterbrochen durch die Biegungen der Straße vorbeizog. Um den Mannschaften die Hauptsehenswürdigkeit nicht vorzuenthalten, wurde an der Reckenhöhle Halt gemacht und die Leute wurden in Trupps von 30 bis 40 Personen durch die Höhle geführt, um die im elektrischen Licht erstrahlenden, reichen und herrlichen Tropfsteingebilde in Augenschein zu nehmen. Die Besichtigung geschah auf Kosten des Majors. Sichtlich erfreut gaben die Leute von dem guten Verhältnis zu ihrem Vorgesetzten beredten Ausdruck.

* **Wanne,** 7. Juli. (Zum Typhusprozeß.) Auf Veranlassung des Medizinalrats Dr. Springfeld-Arnsberg sind die Orts- pp. Krankenkassen des Stadt- und Landkreises Gelsenkirchen angegangen worden, sofort darüber Mitteilung zu machen, wieviel Mitglieder der einzelnen Kassen während der Typhus-Epidemie 1901/02 an dieser Krankheit gestorben sind und welche Aufwendungen für die am Typhus erkrankten Mitglieder gemacht werden mußten. — Die hiesige Ortskrankenkasse hat s. Z. für die am Typhus erkrankten Mitglieder insgesamt 746 Mark aufbringen müssen. Das Wasserwerk wird für die Kosten höchst wahrscheinlich aufkommen müssen.

* **Elberfeld,** 7. Juli. Die Einnahmen der elektrischen Straßenbahn Barmen-Elberfeld beliefen sich im Monat Juni auf 77 721 Mk. gegen 91 921 Mk. im Vorjahre. Die Direktion bemerkt dazu: Während des Juni d. J. stand unsere Bahn noch unter dem Einfluß des erhöhten Wettbewerbes der Schwebebahn, welcher i m Juni vorigen Jahres nur auf der halben Strecke statt hatte. — Die Einnahmen der Straßenbahn der Stadt Elberfeld im Juni betrugen 20 754 Mk. gegen 21 042 Mk. im Vorjahre.

* **Elberfeld,** 7. Juli. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner Stieftochter, wurde der Privatdetektiv Heinrich Jansen von hier gestern von der Strafkammer nach nichtöffentlicher Verhandlung zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. J. ist schon wegen Erpressung etc. bestraft, jedoch konnte man ihn nie so recht beikommen, weil er zu raffiniert zu Werke ging. Es schweben gegen den sauberen „Krimminalbeamten" noch Untersuchungen wegen Verleitung zum Meineid und verschiedener anderer Verbrechen.

* **Mörs,** 7. Juli. (Eine Bluttat) hat unsere Gegend in Aufregung versetzt. Zwischen Mitgliedern des Turnvereins Hochheide, die von einem Ausfluge zurückkehrten, und zwei Radfahrern kam es zu einem Wortwechsel, da ein Turner in dem Rade eines der Radfahrer sein ihm vor kurzem entwendetes erkennen wollte. Da seine Bemühungen, das Rad in die Hand zu bekommen, indes auf Widerstand stießen, griffen mehrere Genossen des Turners zu Knütteln, mit denen sie auf den Radler losschlugen. Dieser flüchtete nach Homberg zu, wurde aber verfolgt und mit Messern in brutalster Weise bearbeitet. Der Bedauernswerte ist bereits gestorben. Er stammt aus Ruhrort-Beek. Die Messerhelden sind verhaftet.

Vermischtes.

† **(Wohlverdiente Strafe.)** Die „Sächs. Arb. Ztg." schreibt: Auf dem Glückauf-Schachte in Neubannewitz quetschte sich vor einiger Zeit ein in der Brikettfabrik beschäftigter Arbeiter beim Bedienen der Pechmühle einen Finger weg. Als der Berginspektor anläßlich dieses Unfalles in die Fabrik kam, um den Ursachen des bedauerlichen Vorkommnisses nachzuforschen, und eventuell Anordnungen zu treffen, die einer Wiederholung solcher Unfälle vorbeugen sollten, war der Brikettmeister eifrig bemüht, dem Verletzten selbst die Schuld zuzuschieben. An der Maschine versuchte der bei den Arbeitern sehr unbeliebte Meister den Berginspektor zu überzeugen, daß nur die Ungeschicklichkeit des Arbeiters die Veranlassung des Unfalles sei. Schließlich rief er aus: „Es kann hier überhaupt nicht passieren, daß sich einer quetschen kann." Im Uebereifer, den Arbeiter als allein Schuldigen hinzustellen, griff er mit der linken Hand genau an die Stelle, wo sich der Arbeiter den Finger zerquetscht hatte. Doch kaum hatte der Meister mit der Hand in die Maschine gegriffen, da zog er sie auch schon mit einem Schmerzensgeschrei schnell wieder zurück — ein Finger war aber zerquetscht in der Maschine geblieben. Auf diese Weise hat der Meister dem Berginspektor wider Willen gezeigt, welch' gefährliches Ding die Maschine ist und daß von einer Verschuldung des verletzten Arbeiters keine Rede sein kann.

Diners im Dunkeln.

Die neueste Mode einer seltsamen Tischunterhaltung, die diesmal aber nicht über den Ozean herkommt, sondern von Paris und einigen eleganten Schweizer Städten aus kreiert worden ist, besteht nach einem englischen Blatte darin, seinen Gästen ein Diner, wenn auch nicht im tiefsten Dunkel, so doch wenigstens im Finstern oder Halbdunkel darzubieten. Das Hors d'oeuvre und die Suppe werden wie gewöhnlich bei strahlender Beleuchtung serviert; dann geht plötzlich zum höchsten Erstaunen der nicht orientierten Gäste das Licht aus. Jetzt öffnet sich die Tür und die Diener bringen glänzend erleuchtete Schüsseln herein, die den Fischfang enthalten. Jeder der Gäste nimmt sich nun zugleich mit seiner Portion einen der Leuchtkörper, und wenn allen serviert ist, sind blitzende Funken überall verstreut und ein feenhafter Anblick bietet sich dar. Werden z. B. Hummern gereicht, so ist etwa das elektrische Licht am Kopfe des Tieres angebracht und ergießt dunkel glühende, rötlich beschattete Strahlen über den Tisch. Die höchste Genialität und Schönheit entfaltet sich, wenn das Eis serviert wird. Gewöhnlich wird ein gewaltiger Vogel, oder ein anderes Tier, ein Korb oder ein Füllhorn, kurz eine Form ,die aus Eis besteht, in den Saal gebracht, die von Lichtern weithin glänzt und mit Eisarten gefüllt ist. Ist jeder Gast bedient, so erlischt das Licht und einzelne Lichter auf den Tellern schimmern durch den Raum. Wenn Erdbeereis serviert wird, dann haben die Leuchtkörperchen die Form und rötliche Färbung der Beeren selbst oder das zarte Weiß ihrer Blüten. Die kleinen leuchtenden Gegenstände werden den Gästen überreicht und erzeugen eine allerliebste Wirkung. In einem großen Schweizer Hotel, in dem das Eis täglich so serviert wird, hat man als hübscheste Dekoration dem Eis die Form eines Schweizerhauses gegeben, das zunächst von vielen Lichtern illuminiert und umstrahlt ist. Doch mit den Eisportionen erlöschen die Lichter und ersterben, bis schließlich das Häuschen im Dunkel versinkt auf dem unsichtbaren und verfinsterten Tische. Sehr beliebt ist für die Anrichtung des Eises auch eine Polarszene, in der sich hohe Eismassen auftürmen, das elektrische Licht bläulich kalte, fahle Reflexe darüber wirft und den bekrönenden Schnee weiße Eiscreme bildet. Ein paar in den Höhlen des Eises ruhende Porzellantiere geben diesem ganzen Kunstwerk noch eine lebendigere Wirkung.

Gegenseitige Kritik.

Kommt da zu einem beschäftigten Redakteur ein Mann, der sich als Schuhmacher A. vorstellt; nachdem er sich's im besten Lehnstuhle der Redaktion behaglich gemacht, beginnt er: „Ihr Blatt ist der Verbesserung im höchsten Grade bedürftig. Sie brauchen mehr Lokalnotizen, das Vermischte sollte in größerer Schrift gesetzt werden — und dann mehr Originaldepeschen, und vor allem besseren Druck und stärkeres Papier. Sie bieten nicht genug Stoff und das, was Sie geben, ist nicht das Richtige, außerdem ist die Zeitung viel zu teuer. Ihre Stellung zu der sozialen Frage ist eine absolut verkehrte und Ihre Position mit Bezug auf Handelsvertrags-Verhandlungen absurd. Ich sage Ihnen das alles, weil ich Ihrem Unternehmen Erfolg wünsche und ich spreche zu Ihnen als ein Freund. Ich selbst bin auf Ihr Blatt nicht abonniert, aber ich sehe es gelegentlich bei einem Freunde, und da eine Zeitung ein öffentliches Unternehmen ist, so sehe ich nicht ein, weshalb ich nicht ein Recht haben sollte, Kritik zu üben. Ich verschmähe niemals Ratschläge, im Gegenteil ,sie sind mir immer willkommen." — „Ihr Urteil freut mich ganz außerordentlich," sagte der Redakteur, seinem Besucher eine Zigarre reichend. „Ich habe zwar längst gewußt, daß ich nicht vollkommen bin, jedoch sind mir meine Schwächen noch niemals so klar und überzeugend dargestellt worden. Ich fühle mich außer Stande, Ihnen meinen Dank gebührend dafür abzustatten, daß Sie sich die Mühe genommen haben, meine Fehler aufzufinden und in so liebenswürdiger Weise mich darauf aufmerksam zu machen." Der Schuhmacher verließ das Redaktionsbureau in gehobener Stimmung, glücklich darüber, daß seine Vorstellungen ein so geneigtes Ohr gefunden. — Den folgenden Tag, als der biedere Mann gerade dabei war, einen Stiefel seiner Vollendung zuzuführen, erhielt er den Besuch des Redakteurs. „Ich bin gekommen, um Sie auf einige Mängel aufmerksam zu machen", begann derselbe. „Da ist zunächst das Leder, das Sie zu Ihren Stiefeln verwenden; es ist sehr schlecht, sodann sind die Sohlen zu dünn und die Stiche viel zu weitläufig. Es ist ferner ein entschiedener Fehler, geringes Material zu Absätzen zu verwenden. Jedermann klagt über Ihr Schuhwerk; meistenteils sind auch noch die Schäfte zu kurz und die Spitzen zu schmal. Und bei solchen Eigenschaften verlangen Sie ganz unverschämte Preise. Sie verstehen mich wohl, ich spreche zu Ihnen als ein Freund, weil ich Ihr Wohl wünsche. Ich verstehe zwar nicht mehr von der Schuhmacherei als Sie von der Herausgabe einer Zeitung, aber ich nehme ein großes Interesse an Ihnen, weil sie so freundlich mit mir waren. Ja, in der Tat, ich —". Der Mann der Feder kam nicht weiter und erreichte die Straße, begleitet von Pfriemen, Hammer und anderem Gerät, welches ihm nachgeworfen wurde. Der biedere Schuhmacher schwur hoch und teuer, es solle ihm keiner dieser Idioten wieder über die Schwelle kommen, um ihn über sein Geschäft zu belehren.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Bergsturz.

Hd **Straßburg,** 8. Juli. In Waltenheim löste sich in einer Kießgrube eine gewaltige Steinmasse los und verschüttete 7 Arbeiter. 3 Arbeiter blieben tot, die übrigen wurden schwer verletzt.

Vor dem Kriegsgericht.

Hd **Magdeburg,** 8. Juli. Vom Kriegsgericht der 7. Division wurde der Unteroffizier Christian Beister vom 66. Infanterie-Regiment wegen Vergewaltigung einer Dienstmannsfrau im Wälchen zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Kesselexplosion.

Hd **Mannheim,** 8. Juli. Auf dem der Niederländischen Dampfschiffs-Gesellschaft gehörigen Fracht- und Personendampfer „Siegfried", der hier im offenen Rhein vor Anker liegt, ist gestern nachm. beim Reinigen des Dampfkessels eine Explosion erfolgt, durch welche vier Matrosen schwer verletzt wurden. Alle vier befinden sich im Krankenhause.

Hd **Paris,** 8. Juli. Auf Befehl des Ministers des Innern sind in sämtlichen französischen Grenzstädten und Häfen die Karthäuser Liköre beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte, weil die französischen Behörden di Fabrikmarke der Karthäuser als Besitztum des Ordens betrachten und behaupten, daß dieselbe ebenfalls in der Liquidation der Ordensgüter miteinbegriffen sei. Infolgedessen sind an der spanischen Grenze 500 Kisten mit Likören mit Beschlag belegtworden.

Hd **Paris,** 8. Juli. General Galliffet, der gestern wegen der Prüfung des Geisteszustandes des Oberstleutnants Cuignet Ausfragebesuche erwartete, ließ an der Tür eines Pförtners folgende sonderbare Kundmachung aushängen: „An alle neugierigen Berichterstater: Meine Herren! Wir leben inmitten von Schuften jeder Gattung; die Presse ist ihr Barnum, die blödsinnige Menge bestreitet die Kösten. Punktum. Das ist alles. General Galliffet."

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 8. Juli. General Mischtschenko nahm bei Sachotan den Japanern ihren ganzen Train mit Konserven und Reisevorräten und 50 Stück Vieh fort. An der Ostfront scheint Kuroki langsam zurückzugehen, do chläßt sich sehr schwer die Ursache dieses Zurückgehens von hier aus bestimmen, da es rein strategischen Ursprungs sein kann. Die Anwesenheit Kuropatkins auf den vordersten Positionn deutet eher aggressive Absichten der Japaner an. Kleinere Treffen finden täglich statt.

Hd **Tokio,** 8. Juli. Der japanische Kreuzer „Kaimon" stieß bei Talienwan auf eine Mine und sank. Der „Kaimon gehört zu den ältesten Schiffen der japanischen Marin. Er ist 1882 vom Stapel gelaufen, war 64 Meter lang und 10 Mter breit und hatte nur eine Schnelligkeit von 12 Seemeilen. Seine Besatzung wird ungefähr 150 Mann betragen haben.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Männer-Gesangverein
Garenfeld
feiert am **Sonntag, den 10. Juli,** im Lokale des Herrn Wirts **Soeding,** sein
30. Stiftungsfest
durch
Gesangvorträge, Konzert und Ball,
unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine.
Anfang des Festes 3 Uhr.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Größtes Lager, beste Ware u. billigste Preise
sind in
Schuhwaren
wohl bei **Wilh. Brune, Schwerte. Mährstr. 9.**
Davon überzeuge sich ein jeder.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Elberfe d haben wir auf ihren Antrag für eine Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte durch das Baartal die Vornahme von allgemeinen Vorarbeiten auf fremden Grundstücken in den in Betracht kommenden Gemeinden der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874, vorbehaltlich der Festsetzung der etwa zu leistenden Entschädigungen, gestattet.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Reichs-Straf-Gesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 20. Juni 1904.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in ortsüblicher Weise veröffentlicht.

Westhofen, den 4. Juli 1904.

Der Amtmann: Graf von Haslingen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Stadtkassen-Rechnung für das Rechnungsjahr 1902 liegt **vom 11. d Mts. ab** 14 Tage lang zur Einsicht der Eingesessenen im hiesigen Stadthause offen.

Schwerte, den 8. Juli 1904.

Der Magistrat: Rohrmann.

Beschluß.

Nachdem Einsprüche gegen die beabsichtigte, mittelst Bekanntmachung vom 16 Mai 1904 in ortsüblicher Weise publizierte Einziehung bezw. Verlegung der durch die Parzellen: a Flur I Nr. 200/27, 201/27, 204/28, 319/29, 321/29 und 322/29, b 200/27, 204/27, 204/28, 319/29, 320/29 und 283/29 der Steuergemeinde Holzen führenden Wege nicht erhoben sind, wird hiermit die Einziehung und teilweise Verlegung des Weges zu a nach dem bei den Akten befindlichen Plan und die Einziehung des Weges zu b beschlossen.

Westhofen, den 5. Juli 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Standesamt Westhofen.

(Nachrichten für die Zeit vom 15. bis 30. Juni 1904.)

Geburten. Ein Sohn: Fabrikarbeiter Paul Mielke, Rosen, Gemeinde Holzen. Fabrikarbeiter Friedrich Kaup, Westhofen. Fabrikschlosser Paul Grobe Westhofen. Wirt Wilhelm Schneider, Garenfeld. Rangierer Heinrich Sauer, Wandhofen. Hufschmied Julius Stricker, Geisecke. Bergmann Rudolf Holtbrügger, Holzen. Bergmann Heinrich Braß, Wanne, Gemeinde Syburg. Weichensteller Wilhelm Brinkmann, Holzen. Eine Tochter: Fabrikarbeiter August Boßhammer, Wandhofen. Schreinermeister Heinrich Kritzler, Holzen. Fabrikarbeiter Paul Höhne, Wandhofen. Bauamts-Assistent Wilhelm Schneider, Evinq.

Eheschließungen. Straßenbahnführer Heinrich Seelig und Paula Mathilde Pieper zu Wandhofen und Westhofen. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Stahlmecke und Ida Fingerhut zu Geisecke. Bergmann Wilhelm Busemann und Johanna Berhardine Josepha Lindemann zu Sommerberg, Gemeinde Holzen und Schwerte. Landwirt August Kochelke und Sophie Henriette Schmidt zu Harenfeld.

Sterbefälle. Eisendreher Heinrich Schramm, 23 J., Harenfeld. Karoline Schwarzelühr geb. Vorhölter, 86 J., Holzen. Totgeburt des Bergmanns August Schumacher zu Syburg. Tagelöhner Kaspar Heinrich Nieder, 64 J., Garenfeld. Totgeburt des Steinstößers Johannes Gwizdek zu Buchholz, Gemeinde Westhofen. Friedrich Wilhelm Pütter, 4 J. 10 Mon., Garenfeld. Ida Wever, geb. Einhaus, gt. Brinkmann, 37 J., Westhofen. August Wilhelm Lünkemann, 1 J., Syburg. Alma Remmert, 2 J., Syburg.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

bewährteste Nahrung für **Kufeke's Kindermehl** gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Alleinverkauf und Vertretung

der berühmten

Fichauder'schen Holz-Roleaux

und

Fenster-Jalousien.

O. W. Becker.

J. Hecht Nachf. Schwerte,
Inhaber: N. Rosenberg. Ostenstrasse 20

Reste!!

von **Kleiderstoffen, Kattunen, Siamosen, Hemdenbiber, Kleiderbiber, Unterrockstoffen, Leinen** und **Halbleinen etc.**

werden, soweit der Vorrat reicht, zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** abgegeben.

J. Hecht Nachf. Schwerte,
Inhaber: N. Rosenberg. Ostenstrasse 20.

Verpachtung.

Die in diesem Jahre pachtlos werdenden **städtischen Grundstücke** als Ackerland am Geiseckerwege, auf der Kluse u. am Speckebruch, sodann die beiden Wiesen am u. im Stadtwalde, die Hütung am Kreimberge uad ferner der städtische Platz a. d. Ruhrbrücke, sollen am **Mittwoch, den 13. Juli cr.**, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Eckmann, hier, zur weiteren Verpachtung ausgesetzt werden.

J. A.:

Hohenschwert.

Grasverkauf.

Montag, den 11. Juli d. Js., nachmittags 6 Uhr, verkaufe ich am hiesigen Wasserwerk für Herrn **L. Stahlhuth**

4½ Morgen Gras

meistbietend in Nummern gegen Kredit.

Westhofen, 7. Juli 1904.

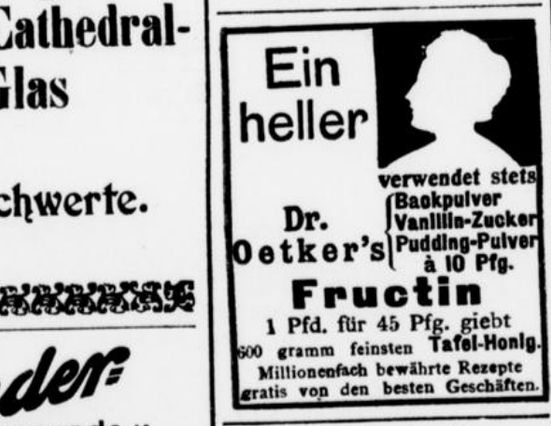
Sundermann.

Die bei mir zu zahlende

Gartenpacht

muß **bis zum 26. Juli d. J.** erfolgen, da sonst gerichtliche Beitreibung eintritt.

Hohenschwert.



Ein heller Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin

1 Pfd. für 45 Pfg. giebt 600 gramm feinsten Tafel-Honig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.

Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.

Verkäufer werden aufgestellt durch **J. Pausch II, Kronach.**

Gebrauchte Möbel:

Tisch, Bettstelle mit Matratze, Aurichte, 6 Stühle, Waschmaschine, 1 Fahrrad und 1 Canarienhecken

billig zu verkauf. **Bismarckstr. 12.**

Frankfurter Würstchen

empfiehlt

Ernst Klein.

Gesangbücher

in jeder Preislage vorrätig

bei

C. Braus, Schwerte.

Geld

auf **erste Hypothek** v. erstklassiger Bank vermittelt unter günstigen Bedingungen

Gustav Vogt,
Hörde, Bickefelderstraße 1.

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.— Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30 Schläuche „ „ „ 2,90

Direkter Bezug von der **Fabrik für Private** unter Ausfall des Händler-Aufschlages!

Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre

Fahrräder und Zubehörteile

Preisliste umsonst und portofrei.

Wohnung

von **3 Zimmern** zu vermieten.
Beckestraße 82.

Taschenfahrpläne

— à 30 Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

Zwei ordentliche Arbeiter finden

gutes Logis.

Hörderstr. 66.

Tüchtiger

Schiffsketten schmied

findet schöne Stellung.

Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,
Markt 6.

Eine

Wohnung

von **4 Zimmern** ist im ganzen oder geteilt per 1. Oktober zu vermieten. **Frau Wwe. Schmidt,** Mühlenstraße 22.

Eine freundliche

Wohnung

von **drei Zimmern** zum Oktober und eine von **4 bis 5 Zimmern** zum Aug. od. später zu vermieten.
W. Ries, Friedrichstraße.

Stellen-Anzeiger.

Auf der Ziegelei der Schwerter Ziegelindustrie finden einige

Arbeiter

sofort dauernde Beschäftigung.
Ziegelmeister **Simon Reese.**

Suche als

Fuhr- oder Ackerknecht

sofort Stelle.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ordentliches, resolutes

Dienstmädchen,

welches selbständig arbeiten kann, z. 1. Aug. geg. hoh. Lohn gesucht.
Gasthof z. König von Preußen, Hamm i. W.

Krieger-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 10. Juli 1904, abends 8 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Berichterstattung über den Delegiertentag.
4. Sommerfest. (Wahl der Kommissionen).
5. Ausgabe der Festkarten.
6. Verschiedenes.

Zu pünktlichem und zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.



Wem Tengelmann's Chocolade keine Labe, Das ist — das ist ein weißer Rabe!

Chocolade

garantiert rein

Tafel zu **5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50** bis **75** ₰
Block-Chocolade **120** ₰ d. Pfd.
Haushaltungs-Ch. **80** ₰ „ „
Abfälle-Chocolade **75** ₰ „ „
Milch-Chocol. ½ Pfd.-Block **60** ₰
Koch-Chocolade in Packeten.
¼ Pfd. **25** ₰, ½ Pfd. **50** ₰.

Cacao

garantiert rein

Marke „Special" ¼ Pfd. **35** ₰
„ I Gut ¼ „ **40** ₰
„ II Besser ¼ „ **45** ₰
„ III Am Besten ¼ „ **60** ₰

Cacao in Packeten
¼ Pfd. **50** ₰, ½ Pfd. **100** ₰
Hafer-Cacao in Packeten
¼ Pfd. **25** ₰, ½ Pfd. **50** ₰

Nächster Verkaufsladen:
Schwerte, Hüfingstr. 7.
Unna, Bahnhofstr. 8,
im Hause des Restaurateurs Herrn Friedrich Feltmann, gegenüber d. Löwen-Apotheke.

Toten-Hemden

für **Erwachsene und Kinder** in großer Auswahl empfiehlt

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Bad Harzburg

Prospekt mit allen Preisen frei vom Badekommissariat.

eignet sich infolge köstlicher Gebirgsluft und heilkräftiger Sool-Quellen besonders gut zum

Ferienaufenthalt.